

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 28 (1971)
Heft: 11

Artikel: Vom Tiere lernen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Tiere lernen

Was können wir schon von untergeordneten Geschöpfen lernen?, wird mancher aufbegehrend denken. Aber schon weise Männer des Altertums ermunterten uns, das Tier zu fragen, damit es uns belehre, da alle diese Geschöpfe aus der Hand höchster Weisheit stammen. So, wie der Psalmist anerkennt, dass ihn Gott auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise erschaffen habe, wozu wir selbst ja nicht befähigt wären, so stattete eben dieser Schöpfer auch die mannigfachen Tierarten auf eine Weise aus, dass sie seinen Zwecken und ihrer Bestimmung dienen konnten. Kein Wunder also, dass wir noch heute vom Tiere lernen können, weil sein Bau und seine Fähigkeiten uns manches offenbaren, was besonders auch die Technik nutzbringend verwenden konnte und noch kann. Ja, sie hat im Grunde genommen nichts Neues erfunden, da alles irgendwie Nachahmung von schon Bestehendem ist, weshalb seinerzeit ja auch der weiseste König des Altertums, nämlich Salomo, sagen konnte: «Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. Gibt es ein Ding, von dem man sagt: Siehe, das ist neu – längst ist es gewesen in den Zeitaltern, die vor uns gewesen sind.» – Gerade dieser soeben erwähnte Denker fordert sogar den Faulen auf, zur Ameise zu gehen, um von ihr zu lernen, weise zu werden, denn ohne Richter, Vorsteher und Gebieter ist sie mit den Fähigkeiten und dem Drang ausgestattet, im Sommer ihr Brot zu bereiten, um in der Ernte ihre Nahrung einsammeln zu können, während der Faule dies alles versäumt und unbedacht der Not zum Opfer fällt. Es ist nicht abwegig, selbst von einem solch kleinen Tier zu lernen, denn da es sich nicht selbst so ausgestattet hat, lernen wir dadurch von der höchsten Quelle der Weisheit, und das zu versäumen wäre bestimmt töricht.

Was der Mensch lernte, und was er kann

Der Aufschwung unserer Technik hängt, wie bereits angetönt, damit zusammen,

dass die Forscher Probleme zu lösen vermochten, weil sie, wie beispielsweise beim Flugwesen, des Rätsels Lösung vielfach beim Tiere vorfanden. Aber trotz dieser wunderbaren Belehrung ist es dem Menschen nicht gelungen, seine eigenen Werke mit der schöpferischen Reinheit und Lautlosigkeit herzustellen und wirksam sein zu lassen. In verhältnismässig kurzer Zeit hat er daher seine Umwelt durch die verschiedensten Abfallstoffe verantwortungslos verschmutzt und die erholsame Stille bis weit in den Luftraum hinauf empfindlich gestört.

Wie so ganz anders verläuft der Flug eines Vogels, wenn er seine Schwingen ausbreitet und weit über Meere fliegt. Selbst wenn Scharen von Zugvögeln durch den Raum gleiten, haben sie keinen Anteil an der gefürchteten Luftverschmutzung. Wer staunt nicht über den Fleiss und die Fähigkeiten der Bienen! Wären sie nicht ein streng organisiertes Arbeitsvolk, wie könnten sie ihr Werk verrichten? Liefern sie nicht Honig und Wachs? Bereiten sie ihre hervorragenden Erzeugnisse nicht aus emsig gesammelten Rohstoffen, die ihnen die Blumenwelt darbietet. Wer lässt sie solch ein Werk vollbringen? Wer stattet sie mit der Fähigkeit aus, den Blumen bei ihrer Erntearbeit durch Bestäubung einen unzählbaren Dienst zu leisten? Wieso kommt es, dass ihr kleiner, beflügelter Körper nicht nur die Möglichkeit zur Einsammlung von Rohstoffen besitzt, sondern dass er auch befähigt ist, diese zu den wertvollsten und haltbarsten Süßigkeiten zu verarbeiten? Was befähigt sie, aus blossen Blütenstaub Wachs zuzubereiten und dieses zu geometrisch genauem Bau als Lagerungsmöglichkeiten zu errichten? Ja, wie belehrt uns ein solches Tier, das in seinem kleinen Körperbau Herstellungsmöglichkeiten besitzt, mit denen sich unsere Fabrikeinrichtungen nicht vergleichen lassen! Gibt es nicht durch sein ganzes Bienen-dasein als Glied einer geschäftigen Ar-

beitsgemeinschaft Kunde von dem schöpferischen Geist der Weisheit und der Machtentfaltung, die hinter all diesen Wundern der Natur verborgen sind? Wenn nun der Mensch aus irgendwelchen Naturerzeugnissen Süßigkeiten bereiten will, kann er dies nicht mit solch einfachen Mitteln erreichen. Lärmende Maschinen verkochen und verdampfen, sterilisieren und pasteurisieren Rohstoffe der Natur, und gleichwohl muss der Beschaffer solcher Hilfsmittel zur Haltbarmachung seinen Erzeugnissen noch künstliche Zusatzstoffe beifügen. Der Honig aber ist unbeschränkt haltbar und ist nicht einmal gekocht. So konnte denn der Mensch der kleinen Biene ihre Geheimnisse nicht entlocken, den schöpferischen Gedanken nicht entziffern!

Andere Lehrpunkte

Wir können nun allerdings auch noch auf andere Weise vom Tier lernen, indem wir sein Alltagsleben mit seinen verschiedenen Gewohnheiten belauschen. Obwohl das Tier nicht unseren Verstand besitzt, ist es in gesundheitlichen Belangen doch nicht so ungeschickt eingestellt wie der grösste Teil unserer zivilisierten Bevölkerung, die sich wenig Rechenschaft über die Schädlichkeit vieler Gewohnheiten gibt. Ein Tier schadet sich in der Regel nie selbst, es sei denn aus mangelnder Erfahrung. Hat es aber einmal aus dieser gelernt, dann wird es sie auch nutzbringend anwenden.

Ein sprechendes Beispiel sind Kühe, die durch ihren winterlichen Aufenthalt im Stall, wo sie gefüttert wurden, ihren gesunden Instinkt für die richtige Futterwahl auf freier Weide etwas eingebüsst haben. Sie mögen daher anfangs schädliche Kräuter von den völlig harmlosen nicht mehr ohne weiteres unterscheiden können. Verderben sie sich dadurch aber erst einmal gründlich, dann lernen sie durch die Erfahrung rasch, vorsichtiger zu werden, und verhältnismässig rasch haben sie ihren Instinkt auch wieder zurückerobert.

Hat anderseits ein Hund seinen Magen verdorben, dann wird er wohlweislich fasten. Auch die Katze ist in der Hinsicht klug. Es kommt dem Tier also nicht in den Sinn, sich durch weitere Nahrungszufuhr noch mehr zu belasten. Nein, es fügt zum Fasten sogar noch ein Brechmittel hinzu. Zu diesem Zweck fressen Hunde mit Vorliebe Gras, und zwar vormerklich Schleissgras, worauf sich ihr Mageninhalt mit Schleim, oft auch mit Galle entleert. – Auch bei uns war es früher üblich, den verdorbenen Magen durch ein bewährtes Brechmittel zu säubern, bevor wir ihm neue Arbeit auferlegten, und diese Methode ist auch heute noch nützlicher als irgendeine Beruhigungs- oder Betäubungstablette.

Einstellung zur Sonnenwirkung

Überhaupt benehmen sich kranke Tiere oft geschickter als wir Menschen. Sie suchen ein schattiges Versteck auf, ruhen, entspannen und lassen dem Körper Zeit, sich wieder zu erholen. Erst, nachdem sie sich völlig gesund und leistungsfähig fühlen, beginnt der frühere Tageslauf von neuem. Kranke Tiere meiden auch geflüssentlich die Sonne, denn im Schatten haben sie nicht die starken Reaktionen zu gewärtigen, wie wenn sie der Sonne ausgesetzt sind. Die Sonne ist für gesunde Tage, und auch nur zu gewissen Tageszeiten. Nur der Mensch ist oft sehr unvernünftig. Er meint immer, viel helfe viel, ja, er kann sich sogar mit einer Tuberkulose in die Sonne legen, was doch so überaus gefährlich ist, weil die kranken Gewebe die starke Durchblutung, bekannt auch als Hyperämie, die dadurch in Erscheinung tritt, nicht ertragen, weshalb sich Blutungen und hohe Fieber melden können. – Gleichwohl ist die Sonne ein wunderbares Heilmittel, aber ihre starke Energieentfaltung fordert Vorsicht und Dosierung. Nur dann kann sie als Wundermittel dienen. – Gesunde Pflanzen gedeihen an der Sonne und werden durch sie gekräftigt und gefestigt. Entwurzelte Pflanzen jedoch beginnen an der Sonne

rasch zu welken und sterben unfehlbar dahin. Während die Sonne demnach das Gesunde aufbaut, kann sie das Kranke zerstören. Darum Vorsicht mit ihr! Aber wie lange geht es oft, bis der Mensch klug wird und merkt, dass ihm das Luftbad bekommt, während er sich schadet, wenn er sich stundenlang der Sonne preisgibt, indem er untätig und unbedeckt in ihren starken Strahlen liegt. Bewegung an der Sonne wirkt sich zwar besser aus, als Untätigkeit, doch auch beim Arbeiten ist es gut, wenigstens den Kopf mit einer Bedeckung zu schützen. Nicht einmal die Tiere mit ihrer natürlichen Pelzbekleidung setzen sich zu starker Sonnenbestrahlung aus. Wie sollte sich da unsere ungeschützte Haut nicht Schaden zuziehen oder gar dem gefürchteten Sonnenbrand mit seinen unliebsamen Folgen zum Opfer fallen?

Weitere Beobachtungen

Interessant ist auch das Beobachten der Vögel zur Winterszeit. Füttern wir sie mit blossen Hanfsamen, dann geben sie sich in Ermangelung von etwas Besserem mit diesem zufrieden. Wenn wir aber Sonnenblumenkerne daruntermischen, dann gilt der weniger wertvolle Hanf nichts mehr. Trotz der harten Schale, die keine Duftstoffe heraustreten lässt, hat es der Vogelinstinkt rasch los, die hochungesättigte Fettsäure der Sonnenblumenkerne

dem nicht so nahrhaften Hanf vorzuziehen. Vögel sind doch keine Wissenschaftler, und doch treffen sie eine weisere Entscheidung als der zivilisierte Mensch, der sich lieber entwertete Nahrung wählt, statt sich um gesunde Naturkost zu bemühen. In der Regel wissen Tiere auch eher, wann sie gesättigt sind, während viele Menschen nicht Masshalten können, mögen sie sich dadurch auch ungewollt schaden.

Noch ist das Tier mehr mit der Natur verbunden, während sich der Mensch ihr immer mehr entfremdet. Wenn zwar die heutige Jugend meint, ihr Barfusslaufen auf ungesunden Asphaltstrassen sei ein Zurückkehren zur Natur, dann täuscht sie sich wie in noch so viel anderen Belangen. Wirklich, sie ist nicht einmal so klug und aufmerksam wie ein Hund, der im Winter lieber an der kalten Luft im Freien auf dem Schnee übernachtet als auf einem Betonboden im geschützten Haus. Asphalt und Beton sind beide nicht gesundheitsfördernd. Gleichwohl verliert sich die frühere Bauart mit gesundem Baumaterial immer mehr und macht den ungemütlichen Betonbauten Platz. Wohl könnte der Mensch aus Misserfolgen und schlimmen Erfahrungen so gut lernen wie das Tier, aber meist zieht er das scheinbar Angenehmere dem Nützlichen vor. Sollte er sich also nicht besinnen und ernstlich zu lernen beginnen?

Versagen durch Überbelastung

Kriegs- und Nachkriegszeiten haben mit ihren Umwälzungen die Seiten der Weltgeschichte wesentlich gemehrt. Kein Wunder, dass der Schüler von heute in der Geschichtsstunde weit mehr Tatsachenberichte aufnehmen und im Gedächtnis behalten muss, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Gleichzeitig vermehrte auch der Aufschwung von Chemie und Technik den Aufgabenkreis jugendlicher Schüler unserer Zeit um das, was ehemals unbekannt war. Die Forderungen steigern sich, während das Leben mit seinen vielen

Nachteilen von Hast, Raubbau und Vergnügungssucht vermehrte gesundheitliche Belastungen mit sich bringt, gesteigert noch durch die Umweltverschmutzung sowie vergiftete und entwertete Nahrung. Kein Wunder, wenn so ein gewissenhaftes, aber körperlich nicht sehr starkes Kind einfach versagt, indem es seinen Eltern verzweifelt gesteht, es könne einfach nicht mehr! –

Wenn der Familienrat tagt

In solchem Falle werden einsichtige Eltern ihr Familienleben einmal einer gründ-